

**REDE VON CATHERINA PIEROTH ZUR ZUM CDU-ENTSCHLIEßUNGSANTRAG
"SCHLUSS MIT DEM SENATSTREIK BEIM STREIK DER PFLEGEKRÄFTE VON
VIVANTES UND CHARITÉ!" SOWIE ZUM ANTRAG VON SPD, LINKE UND
GRÜNEN "SCHNELLE EINIGUNG VERHANDELN!" IN DER PLENARSITZUNG
VOM 16.09.2021**

**** Es gilt das gesprochene Wort ****

Nach dieser Analyse, Herr Mohr, freue ich mich erst mal, sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, zu Ihnen sprechen zu dürfen. Vor genau einer Woche ist eine Situation entstanden, die sich nicht einfach auf den Streik schieben lässt. Dass letzten Donnerstagnacht Schwangere, die schon Wehen hatten, vom Kreißsaal abgewiesen wurden, ist auch so bittere Realität in unserem Gesundheitssystem. Katina Schubert hat in meinen Augen recht: Die Pflegekräfte streiken nicht zum Spaß, sie streiken aus Notwehr.

Sie wollen schlicht und einfach ihre Arbeit gut machen. Sie wollen die Patienten besser versorgen können, ohne daran körperlich oder psychisch kaputtzugehen. Ich bedanke mich bei den Pflegekräften, bei allen Streikenden, dafür, dass sie drangeblieben sind und den Druck hochgehalten haben. Das ist schwer.

Da braucht man eine dicke Haut, aber die haben sie, das haben sie alle bewiesen.

Berlin hat sich mit dieser Koalition der guten Arbeit im öffentlichen Auftrag verschrieben. Das heißt, gleiche Arbeit wird gleich entlohnt. Dafür tragen wir hier die politische Verantwortung. Die Schelte gilt jetzt der Pflegekrise seit Jahrzehnten. Deshalb muss jetzt endlich alles, was zur Entlastung der Mitarbeitenden beiträgt, auf den Tisch. Ich bin froh, dass die Sozialpartner schon heute in AGs und am Samstag dazu zusammenkommen. Dabei können wir sie nicht allein lassen. Wir brauchen Arbeitsbedingungen, die Leasing obsolet machen, das eigene Pflegepersonal halten und auch den Wiedereinstieg attraktiv machen. Wir brauchen Arbeitsbedingungen, die dazu führen, dass Pflegenden ihre Stunden wieder aufstocken wollen, weil sie wissen, dass für eine gute Work-Life-Balance gesorgt ist und weil sie mehr Mitsprache bei den Dienstzeiten haben wollen. Wir brauchen mehr Ausbildungsplätze und dafür die Räumlichkeiten, um diesen Beruf auch wieder attraktiv zu machen.

Darauf möchte ich jetzt mal im Besonderen eingehen. Wir müssen der Verpflichtung unseres Koalitionsvertrages nachkommen und endlich den Ausbildungscampus einrichten, den wir vor fünf Jahren angekündigt haben. Worüber sprechen wir denn hier eigentlich? Wozu sprechen wir über die Entlastung der Pflege, wenn nicht auch dafür gesorgt wird, dass genügend Personal, genügend Nachwuchs, ausgebildet wird? Wenn dazu das auserkorene Grundstück in Spandau – Herr Saleh ist jetzt leider nicht da – offenbar doch nicht dafür verfügbar ist, müssen wir wohl damit anfangen, flexibler zu werden, denn Angebote gibt es. Die Charité hat hierfür Angebote gemacht, und das verkehrlich gut angebundene Wenckebach-Krankenhaus steht auch zur Verfügung.

Wir haben auch vieles richtig gemacht und auf den Weg gebracht. Diese Koalition hat endlich die Schulgelder für die Ausbildung in Gesundheitsberufen abgeschafft, und wir haben die Trendwende in der Krankenhausfinanzierung eingeleitet. Diese Trendwende muss fortgeführt werden. Das kann Berlin allerdings nicht allein stemmen, das wird uns nur mit Bundesmitteln gelingen. Deshalb fordert diese Resolution den Senat auf, sich im Bund für eine Reform der Krankenhausfinanzierung einzusetzen. 50 Prozent der Investitionskosten müssen dabei vom Bund kommen. Ich bitte Sie alle hier, die anstehenden Koalitionsgespräche in Land und Bund dafür zu nutzen, weil Krankenhäuser nach ihrem gesellschaftlichen Auftrag bezahlt werden müssen und nur so der Daseinsvorsorge nachkommen können.

Es steht ein großer Umbruch im Gesundheitswesen an. Vivantes hat diesen schon in einigen Bereichen umgesetzt. Ich nenne mal einen in Berlin besonders wichtigen Bereich, und zwar die psychiatrische Versorgung. Vivantes macht unter großen Anstrengungen vor, wie es geht: integriert, das heißt, ambulant vor stationär, in lokale Versorgungskonzepte eingepasst, und wenn möglich, aufsuchend. Das macht Vivantes hervorragend, und das kostet Geld. Da müssen wir uns ganz klar hinter unseren landeseigenen Versorger stellen.

Den großen Umbruch brauchen wir allerdings auch auf die gesamte Krankenhausfinanzierung gesehen.

Lassen Sie uns den Schwung der Krankenhausbewegung und den Druck nutzen und unser Gesundheitssystem so aufstellen, dass gleiche Arbeit gleich bezahlt wird, dass Pflegende endlich gute Arbeitsbedingungen haben und dass sich die Menschen wieder für dieses Berufsfeld interessieren und wir sie entsprechend ausbilden. Lassen Sie uns gemeinsam für echte Anerkennung, das heißt, für eine auskömmliche Finanzierung und Gerechtigkeit in unserem Gesundheitssystem kämpfen.

Vielen Dank!